



Gegen einen Kindermädchen-Staat: Detlef Parr.

Immer mehr Verbände schließen sich der Initiative SchuJu an

Verbände gemeinsam für Alkoholprävention



Die Initiative im Web: www.schu-ju.de.

Der Bundesverband der Spirituosenindustrie (BSI) hat als eine seiner zahlreichen Maßnahmen zur Alkoholprävention im Oktober 2007 die „Schulungsinitiative Jugendschutz“ – kurz „SchuJu“ – ins Leben gerufen, der sich der Zentralverband des Tankstellengewerbes (ZTG) und inzwischen auch der

Mineralölwirtschaftsverband angeschlossen haben. Im Rahmen der Initiative wird das Verkaufspersonal in Tankstellen und im Einzelhandel möglichst flächendeckend und nachhaltig zum Thema Jugendschutz beim Verkauf von alkoholhaltigen Getränken sensibilisiert und geschult. „Die Initiative ist inzwischen richtig in Schwung gekommen, denn immer mehr Verbände schließen sich



an“, freut sich BSI-Geschäftsführerin Angelika Wiesgen-Pick. Zum Jahresende wird eine erste Auswertung vorliegen.

Angelika Wiesgen-Pick.

Alkohol-Verkaufsverbot an Tankstellen

„Der mündige Bürger soll selbst entscheiden“

Rund 30 Verbände, Sachverständige und Politiker nahmen im September an einer Expertenanhörung der Bundes-Drogenbeauftragten Sabine Bätzing teil. **tm**-Autorin Dagmar Ziegner sprach mit Detlef Parr, drogen- und suchtpolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, über die Ergebnisse und warum ihm die Vorschläge des Drogen- und Suchtrates zur Alkoholprävention viel zu weit gehen.

tm: Herr Parr, wie beurteilen Sie die Empfehlungen des Drogen- und Suchtrates?

Detlef Parr: Das geht mir eindeutig zu weit in Richtung Kindermädchen-Staat und Entmündigung des Verbrauchers. Wir brauchen nicht mehr Gesetze, sondern mehr Aufklärung, damit der mündige Bürger eigenverantwortlich entscheiden kann. Wir dürfen die Probleme natürlich auf keinen Fall verharmlosen und müssen gezielt dort ansetzen, wo zum Beispiel Jugendliche riskant mit Alkohol umgehen. Doch ich wehre mich dagegen, dass Exzesse und Missbräuche zum „Normalfall“ hochstilisiert werden. Laut Aussagen des Suchtexperten Dr. Bernd Schneider haben lediglich 15 Prozent der Konsumenten Probleme bei

der Handhabung mit Alkohol und dieser Wert ist seit Jahrzehnten konstant.

tm: Was war der Tenor der Anhörung?

Parr: Alle Beteiligten sind sich einig, dass die Missbrauchsbekämpfung das oberste Ziel sein muss. Dazu ist es notwendig, gemeinsame Maßnahmen zu entwickeln. Außerdem hat inzwischen auch die Drogenbeauftragte erkannt, dass es erhebliche Vollzugsdefizite beim Jugendschutz gibt. Und wenn man die bestehenden Gesetze nicht kontrollieren kann, sollte man sich hüten, neue zu erlassen.

tm: Die Wirtschaftsvertreter haben sich massiv gegen die Vorschläge des Drogen-

und Suchtrates ausgesprochen. Mit welchen Argumenten?

Parr: Die Verbände haben ausgeführt, dass es erhebliche Defizite bei der Präventionsforschung gibt. So ist überhaupt nicht belegt, ob Verkaufs- und Werbeverbote einen Einfluss auf den Alkoholkonsum Jugendlicher haben. Der Drogen- und Suchtrat behauptet, dass unbegrenzte Verfügbarkeit und Werbung die Hauptursachen für den Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen sind. Zahlreiche Untersuchungen belegen jedoch, dass die Ursachen meist im sozialen Umfeld und in der persönlichen Situation begründet sind. Um eine sachliche Diskussion führen zu können, ist noch viel Forschung erforderlich. Doch dazu müss-

Hintergrund

Immer weniger trinken immer mehr

Auch wenn der durchschnittliche Alkoholkonsum immer weiter zurückgeht, gibt es eine kleine, aber wachsende Gruppe von jüngeren Heranwachsenden, die immer mehr Alkohol konsumiert. Daher hat der Drogen- und Suchtrat ein Aktionsprogramm zur Alkoholprävention erarbeitet. Das Aktionsprogramm sieht neben Werbeverböten und Steuererhöhungen unter anderem vor,

die Verfügbarkeit von Alkohol durch die Begrenzung von Verkaufszeiten an Tankstellen und Autobahnraststätten einzuschränken. Eine dementsprechende Gesetzesinitiative gibt es bereits in Baden-Württemberg. Das Programm des Gremiums ist umstritten, denn nach Ansicht von Kritikern werden die Ursachen für den Alkoholmissbrauch von Jugendlichen völlig verkannt.



Vorkämpferin gegen Drogen: Sabine Bätzing.

te zunächst einmal der Zeitdruck aus der Diskussion genommen werden.

tm: Wie beurteilen Sie die Chancen für eine Versachlichung der Diskussion?

Parr: Der letzte Satz der insgesamt sehr fair verlaufenen Anhörung hat mich nachdenklich gestimmt: „Wir werden dann prüfen, was noch verändert werden kann!“ Frau Bätzing will ihr Aktionspro-

gramm am Jahresende vorlegen. Da bleibt also nicht mehr viel Zeit, schon gar nicht für Grundlagenforschung.

tm: Wie schätzen Sie die Stimmung im Parlament ein?

Parr: Das Parlament wurde vom Entscheidungsprozess bisher quasi ausgeschlossen und erst auf mein Drängen wurden zumindest die drogenpolitischen Sprecher

der Fraktionen – ohne Rederecht – zur Anhörung eingeladen. Ich muss allerdings feststellen, dass die wenigen Politiker, die wie ich für einen liberalen Umgang mit Genussmitteln wie Alkohol eintreten, inzwischen schon fast diskriminiert werden. Manchmal habe ich den Eindruck, dass im Parlament nur noch „Gutmenschen“ sitzen, die uns am liebsten eine allgemeine Abstinenz verordnen würden.

Leserumfrage

Was halten Sie vom Alkohol-Verkaufsverbot an Tankstellen?

- Ich bin für eine Einschränkung der Verkaufszeiten.
- Ich bin gegen eine Einschränkung der Verkaufszeiten.
- Mir ist es egal, ob der Alkoholverkauf eingeschränkt wird.

Angenommen, die Befürworter des Verbots setzen sich durch und Sie dürften an Ihrer Tankstelle zwischen 22 und 6 Uhr keinen Alkohol mehr verkaufen. Wie würde sich das auf Ihr Geschäft auswirken?

- Das wäre das wirtschaftliche Ende für meinen Betrieb.
- Ich würde es spüren und müsste z. B. Mitarbeiter entlassen.
- Umsatz und Gewinn blieben in etwa gleich wie heute.

Wirken sich die Diskussionen um das Alkohol-Verkaufsverbot auf Ihr Verhalten und das Ihrer Mitarbeiter aus?

- Wir achten noch mehr auf die Einhaltung des Jugendschutzes.
- Ich/meine Mitarbeiter wurden eigens geschult.
- Ob Jugendliche bei uns oder anderswo Alkohol kaufen, ist egal. Kontrolliert werden wir sowieso nicht. Für uns bleibt alles gleich.

Was glauben Sie, wäre der richtige Weg, um Alkoholmissbrauch von Jugendlichen zu verhindern?

- Aufklärung in Elternhaus, Schule und Gesellschaft
- Schärfere Kontrollen durch die Polizei
- Strikte Einhaltung des Jugendschutzes durch alle Händler
- Generelles Alkohol-Verkaufsverbot auch für Erwachsene
- Alkoholkonsum – auch unter Jugendlichen – ist normal. Da kann man nichts machen.

Haben Sie/Ihre Mitarbeiter schon einmal an Jugendliche Alkohol verkauft und warum?

- Alter des Käufers falsch eingeschätzt
- Unaufmerksamkeit/Unwissenheit
- Furcht wegen des bedrohlichen Auftretens des/der Jugendlichen
- Weil Ältere dabei waren, welche die Verantwortung übernommen haben
- Weil sie den Alkohol sonst woanders kaufen
- Nein, in so einer Situation war ich noch nie.

Was halten Sie insgesamt von der Debatte um das Alkohol-Verkaufsverbot?

Absender

(Ihre Angaben werden vertraulich behandelt und nicht veröffentlicht)

Bitte **faxen** Sie Ihre Antworten an:

Redaktion **tm tankstellen markt** (0 89) 43 72- 11 81